

Einleitung: Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland – Stand der Forschung, Themenfelder und Desiderate

Judith Vey und Salome Gunsch

Flüchtende¹ sind eine der schutzbedürftigsten und vulnerabelsten gesellschaftlichen Gruppen überhaupt. Sie erfahren keinen substanziellen rechtlichen Schutz ihres Herkunftslandes, stattdessen sind sie auf den Schutz anderer Staaten angewiesen. Infolgedessen fehlt ihnen das grundlegende Recht, Rechte zu haben (Arendt 2016). Das „Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge“, bekannt als die Genfer Flüchtlingskonvention, wurde 1951 verabschiedet und 1967 erweitert, um wenigstens die Stellung als Flüchtende:r², den damit einhergehenden rechtlichen Schutz sowie die daraus resultierenden sozialen Rechte und Pflichten festzulegen. Nach Deutschland Flüchtende genießen damit dennoch nicht dieselben Rechte wie deutsche Staatsbürger:innen oder andere Migrant:innengruppen mit sicherem Aufenthaltsstatus.

Die Unterbringungssituation von Flüchtenden ist dementsprechend – wie ihre gesamte Lebenssituation – äußerst prekär und hinsichtlich zentraler Aspekte durch Fremdbestimmung, Exklusion und fehlende Partizipationsmöglichkeiten gekennzeichnet. Schon vor der „Verwaltungs- und Infrastrukturkrise“ (Hanewinkel 2015) im Jahr 2015 waren die Unterbringungsbedingungen in Deutschland vielerorts angespannt und entsprachen nicht menschenrechtlichen Standards (z.B. Pieper 2013; Täubig 2009; Wendel

-
- 1 In den vergangenen Jahren wurde im deutschsprachigen Raum viel über den Terminus „Flüchtling“ diskutiert und ihm der Begriff „Geflüchtete:r“ entgegengestellt. Da die Flucht für viele auch nach der Ankunft in Deutschland noch nicht abgeschlossen ist, sondern oftmals erst nach Erhalt eines sicheren Aufenthaltsstatus³ und dem Umzug in eine eigene Wohnung, erscheint es uns sinnvoller, von „Flüchtenden“ zu sprechen. Auch Julia Devlin, Tanja Evers und Simon Goebel weisen auf diesen Aspekt hin: „Die Erfahrungen mit und Entscheidungen zu (Im-)Mobilität enden zudem nicht mit der ‚Ankunft‘ in einer Aufnahmegesellschaft; vielmehr treffen sie sodann auf die Restriktionen eines Asylregimes“ (2021: 15).
 - 2 Wir haben uns für den Doppelpunkt als Mittel einer geschlechtergerechten Schreibweise entschieden, da er für Menschen mit einer Sehbehinderung besser geeignet ist, weil dieser von Screenreadern (je nach Einstellung) als Pause und nicht als Sonderzeichen vorgelesen wird.

2014). Diese Missstände haben sich mit dem „langen Sommer der Flucht-migration“³ noch einmal deutlich verschärft. Es wurden Notunterkünfte in Turnhallen, ausgedienten Baumärkten, Containern in Leichtbauweise oder Zelten eingerichtet.

Auch wenn Fluchtforschung in Deutschland noch ein relativ neues Forschungsfeld ist (Kleist 2019: 11), existieren zum Themenbereich „Unterbringung von Flüchtenden“ neben Policy Papern von Verbänden, Organisationen und Initiativen mehrere wissenschaftliche Studien.⁴ Tobias Pieper hat eine umfangreiche Studie zur „Gegenwart der Lager“ (2013 [2008]) vorgelegt, in der er nach der politischen, ideologischen und ökonomischen Funktion der Sammelunterbringung fragt. Vicki Täubig hat in ihrer Studie die alltägliche Lebensführung in Sammelunterkünften untersucht, die sie als „organisierte Desintegration“ fasst (2009). Kai Wendel (2014) hat im Auftrag von PRO ASYL einen Überblick zu den unterschiedlichen Regelungen und Strukturen in Bezug auf die Unterbringung von Flüchtenden sowie den daraus resultierenden Problembereichen in den einzelnen Bundesländern erstellt.

Seit 2015 haben die Forschungstätigkeiten zur Situation von Flüchtenden in Deutschland stark zugenommen. Es wurden Studien erstellt, in denen generell die *Situation in Sammelunterkünften* erforscht wird, wie z.B. in der Studie des Deutschen Instituts für Menschenrechte (2017). Manche Autor:innen nehmen eine *bestimmte Unterbringungsform* genauer in den Blick. Cordula Dittmer und Daniel F. Lorenz (2016) haben bspw. eine Quick-Response-Erhebung in einer Berliner Notunterkunft durchgeführt, in der sie Bedürfnisse und Selbsthilfepotenziale der Bewohner:innen abgefragt haben. Judith Vey hat in Zusammenarbeit mit Salome Gunsch und Aryan Sehatkar Langroudi (2018a) die Unterbringung in Containern („Tempohomes“) untersucht. Sabine Hess, Andreas Pott, Hannes Schammann, Albert Scherr und Werner Schiffauer (2018) haben in einer Expertise für den Mediendienst Integration die zu erwartenden Auswirkungen von Ankerzentren untersucht (zur Situation in Ankerzentren auch mehrere Beiträge in Devlin et al. 2021).

Darüber hinaus gibt es Studien, in denen *bestimmte Aspekte der Unterbringung* im Fokus stehen. So untersuchen Naika Foroutan, Ulrike Hamann, Nihad El-Kayed und Susanna Jorek (2017) am Beispiel von Berlin

3 Da bei der Beschreibung „langer Sommer der Migration“ (Hess et al. 2017) der Fluchtcharakter der Migration im Verborgenen bleibt, scheint uns der Ausdruck „langer Sommer der Fluchtmigration“ treffender.

4 Dieser Teil basiert zum Teil auf dem discussion paper „Leben im Tempohome“ (Vey 2018a).

und Dresden exemplarisch, wie sich die Wohnsituation von Frauen in Gemeinschaftsunterkünften und der Übergang in eine eigene Wohnung gestaltet. Simone Christ, Esther Meininghaus und Tim Röing (2017) haben Konflikte in Unterkünften in NRW genauer durchleuchtet und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass diese zumeist strukturelle und nicht primär individuelle Ursachen haben. Am Beispiel von Hamburg bearbeiten Mariam Arouna, Ingrid Breckner, Umut Ibis, Joachim Schroeder und Cornelia Sylla (2019) das Themenfeld Wohnen und Unterbringung im Kontext des Fluchtortes Stadt. In den Beiträgen in dem von Julia Devlin, Tanja Evers und Simon Goebel herausgegebenen Sammelband (2021) werden Sammelunterkünfte in Deutschland, Europa und weltweit unter einem mobilitätstheoretischen Paradigma analysiert.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden Studien, in denen auf die *Situation einer bestimmten Gruppe* genauer eingegangen wird: Hansjörg Dilger und Kristina Dohrn haben in Zusammenarbeit mit dem *International Women Space* (2016) einen Sammelband zu den Erfahrungen und Perspektiven von Frauen in deutschen Sammelunterkünften herausgegeben. Erste Analysen zur Situation von LGBTIQ*-Flüchtenden haben u.a. Alva Träbert und Patrick Dörr angefertigt (2019 und 2020). Annette Korntheuer (2020) ist in ihrer Analyse auf die intersektionalen Ausschlüsse am Schnittpunkt Flucht und Behinderung in München eingegangen. Die Lebenssituationen und Perspektiven von unbegleiteten minderjährigen Flüchtenden stehen im Zentrum der qualitativen Studie von Stefan Thomas, Madeleine Sauer und Ingmar Zalewski (2018). In den Studien von *terre des hommes* (2020), UNICEF (2017) bzw. UNICEF und dem Deutschen Institut für Menschenrechte (2020) wird die Situation von Kindern und Jugendlichen in Sammelunterkünften dokumentiert und als nicht kindgerecht kritisiert. In dem von Anne Wihstutz herausgegebenen Sammelband (2019) durchleuchten die Autor:innen den Alltag von Kindern in Sammelunterkünften.

Vielorts haben – auch schon vor 2015 – *Ehrenamtliche* einen Großteil der Versorgung der Flüchtenden in den Not- und Sammelunterkünften übernommen und damit Aufgaben der Sozialen Arbeit und Verwaltung übernommen, wie von einer Vielzahl von Autor:innen kritisch festgestellt wurde (Dyk & Misbach 2016; Graf 2016; Hamann & Karakayali 2016; Karakayali & Kleist 2015; Karakayali & Kleist 2016; Vey 2018b; Vey & Sauer 2016; Gesamtschau zur und nach der „Willkommenskultur“ vgl. Dinkelaker et al. 2021).

In diesen Studien wird deutlich, dass sich die Unterbringungsrealitäten je nach rechtlichen Rahmenbedingungen vor Ort, Unterbringungsart und lokalen Kontextbedingungen, aber auch abhängig von den konkreten Schutz-, Versorgungs- und Unterstützungsbedarfen der Flüchtenden

unterschiedlich gestalten können. Je nach Ausgangslage sind sie stärker inkludiert oder exkludiert; ähnlich heterogen gestalten sich die Partizipationsbedingungen und -möglichkeiten. Die Studien zeigen jedoch ebenfalls, dass allen zentralisierten Unterbringungsformen in Sammelunterkünften gemein ist, dass sie zu Ausgrenzung führen und gesellschaftliche Inklusion und Partizipation erschweren oder verhindern. Sie sind Orte der „(Im-)Mobilisierung“ und „Werkzeuge migrationspolitischer Regierungspraktiken“ (Devlin et al. 2021: 10), „halboffene Lager“ (Pieper 2013: 351), „totale Institutionen“ und Orte der „organisierten Desintegration“ (Täubig 2009: 12).

Die Autor:innen stellen – wie wir gesehen haben – dabei primär einen Aspekt oder Typus der Unterbringung ins Zentrum der Analyse oder es wird die Situation einer spezifische Gruppe genauer betrachtet. Eine Gesamtschau, in der die verschiedenen Bedarfe und Unterbringungsrealitäten unterschiedlicher Gruppen betrachtet werden, in der darüber hinaus das Unterbringungssystem in seiner Gesamtheit und in Bezug auf den Themenkomplex Inklusion, Exklusion und Partizipation gesellschaftstheoretisch und empirisch fundiert reflektiert wird, und in der gleichzeitig auch Empowerment- und Selbstorganisierungspraxen von Flüchtenden Berücksichtigung finden, steht jedoch noch aus. Auch die aktive Beteiligung von Flüchtenden und Praktiker:innen an einer Publikation bildet die Ausnahme.

In diesem Sammelband beschäftigen wir uns daher mit den verschiedenen Unterbringungskontexten und -realitäten von unterschiedlichen Flüchtendengruppen mit besonderen Schutzbedarfen in Deutschland, den damit zusammenhängenden Strukturen, Praxen und Erfahrungen von Inklusion, Exklusion und Partizipation und ordnen das Unterbringungssystem gesellschaftstheoretisch ein. Neben wissenschaftlichen Analysen wird auf das Praxis- und Erfahrungswissen von Flüchtenden und in der Flüchtendenarbeit Tätigen zurückgegriffen, die mehrere Beiträge beigesteuert haben.

Der Sammelband beginnt mit einer allgemeinen Einordnung und empirischen wie gesellschaftstheoretischen Analyse der Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland. Im zweiten Teil des Sammelbandes werden differenziert Einblicke in die Unterbringungssituationen von verschiedenen Flüchtendengruppen mit besonderen Schutzbedarfen gegeben. Abschließend werden Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Selbstermächtigung und Organisation der Bewohner:innen von Sammelunterkünften aufgezeigt. Zu den Begriffen der Inklusion, Exklusion und Partizipation existieren eine Vielzahl von Definitionen und Verständnisse, die je nach spezifischem Kontext, Disziplin, Autor:innengruppe, Zielgruppe und -set-

zung unterschiedlich sind und verschiedene Dimensionen umfassen. In den Beiträgen greifen die Autor:innen daher auf unterschiedliche Verständnisse zurück und behandeln diese Aspekte explizit oder implizit in ihren Analysen.

Gliederung und Inhalte des Sammelbands

Die Idee des Sammelbands geht auf das von den Herausgeberinnen veranstaltete Panel „Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland. Inklusion, Exklusion, Partizipation?“ auf der *Zweiten Konferenz des Netzwerks Flüchtlingsforschung* vom 4. bis 6. Oktober 2018 in Eichstätt zurück.⁵ Ziel des Panels war es, die Ergebnisse aktueller Forschungsprojekte, die sich mit Fragen der Unterbringung beschäftigen, vorzustellen und in Bezug auf den Themenkomplex Inklusion, Exklusion und Partizipation zu diskutieren. Die auf der Tagung präsentierten Arbeiten werden in diesem Sammelband durch weitere Studien und Beiträge aus der Praxis ergänzt. Ein Großteil der Beiträge wurde einem Peer-Feedback-Prozess unterzogen, in dem sich die Autor:innen gegenseitig Rückmeldungen auf die eingereichten Beiträge gegeben haben.

Der Sammelband richtet sich nicht nur an ein akademisches Publikum, sondern auch an im Bereich der Versorgung und Unterbringung haupt- und ehrenamtlich tätige Personen und Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte. Aufgrund der Komplexität der theoretischen und empirischen Analysen konnte jedoch nicht immer vermieden werden, dass die verwendete Sprache punktuell ausschließend wirken kann.

Im *ersten Teil* wird die Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland empirisch und gesellschaftstheoretisch analysiert und eingeordnet. *Martina Blank* zeichnet in ihrem Beitrag „Unterbringung im Grenzregime – Grenzen im Unterbringungsregime: Kommunale Anschlussunterbringung in Frankfurt am Main“ nach, wie Hilfsorganisationen, Ehrenamtliche, Flüchtende u.a. durch ihre Praktiken und in Auseinandersetzung mit dominanten Diskursen, Institutionen und materiellen räumlichen Gegebenheiten lokale Räume des Asyls schaffen, die durch gleichzeitige und durchaus

5 Die Organisation des Panels war Teil des an der Technischen Universität Berlin angesiedelten, von Judith Vey geleiteten Projekts „Handlungsfähigkeit in der bundesdeutschen Unterbringung von Flüchtenden“, in dem verschiedene Unterbringungsarten in Bezug auf die Auswirkungen auf die Bewohner:innen und ihre Handlungsmöglichkeiten untersucht werden (https://www.tu-berlin.de/ztg/menue/projekte_und_kompetenzen/projekte_laufend/fluechtlingsunterbringung/).

widersprüchliche Prozesse des Begrenzens und Entgrenzens geprägt sind. In Rückgriff auf die neueren *border studies* geht sie davon aus, dass die Produktion von fluchtspezifischem Wohnen und damit einhergehende territoriale Grenzziehungen wie auch soziale, symbolische und diskursive Ein- und Ausschlüsse dabei nicht einfach politisch durchgesetzt, sondern alltäglich vor Ort in „Verhandlungszonen des Lokalen“ (Pott & Tsianos 2014) ausgehandelt werden.

Den Einfluss der Unterbringung in Sammelunterkünften und in eigenen Wohnungen auf das Ankommen von Flüchtenden in Deutschland untersuchen Lutz Eichholz, Annette Spellerberg und Jussi Jaubianen in „Empirischer Vergleich der Lebenswirklichkeit von Geflüchteten in Sammelunterkünften und regulären Wohnungen“. Dabei konzentrieren sie sich auf die Aspekte soziale Kontakte, Wohn-, Arbeits- und finanzielle Situation sowie die Bewertung der Zukunft. Empirisch beruht der Beitrag auf einer primär quantitativen Erhebung, die 2018 und 2019 in Sammelunterkünften und regulären Wohnungen in Kaiserslautern und Kusel durchgeführt wurde. Sie zeigen, dass die jeweiligen Lebensbedingungen stark nach Art ihrer Unterbringung variieren und dass Flüchtende nach dem Auszug aus den Sammelunterkünften in einer Phase des Ankommens sind, die sie vor große Herausforderungen stellt. Sie schlussfolgern daraus, dass in den Kommunen die Zivilgesellschaft, städtische Akteur:innen ebenso wie die Privatwirtschaft gefordert sind, Integration zu fördern und Abwehrhaltungen abzubauen.

Uta Sandhop beleuchtet in ihrem Erfahrungsbericht „Unterbringung Geflüchteter in Mitteldeutschland mit Schwerpunkt auf dem ländlichen Raum. Ein Blick auf die aktuelle Situation aus Sicht einer Multiplikatorin für Gewaltschutz“ die Unterbringung Flüchtender in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt mit besonderem Fokus auf dem ländlichen Raum. In ihrer Funktion als Multiplikatorin für Gewaltschutz hat sie über 70 kommunale und zwölf Landeseinrichtungen besucht. Sie geht in ihrem Beitrag den Fragen nach, welche spezifischen Probleme in der Unterbringung im ländlichen Raum auftreten, wie damit umgegangen werden kann und für welche Personen eine ländliche Unterbringung geeignet sein könnte. Sie hebt dabei den dynamischen Charakter der Flüchtlendenarbeit hervor. So sind die von UNICEF und BMFSFJ herausgegebenen Mindeststandards weiterhin nicht verbindlich und es fehlt an einem einheitlichen, transparenten Vorgehen innerhalb der Unterbringung und der Clearingverfahren. Der Beitrag macht jedoch auch deutlich, dass innerhalb der Beratung dennoch Interesse der Entscheidungsträger signalisiert wird, Vorgehensweisen zu ändern und günstigere Bedingungen für Flüchtende zu schaffen.

Im zweiten Teil „Unterbringung von Flüchtenden mit besonderen Schutzbedarfen“ werden die verschiedenen Unterbringungssituationen und Bedarfe von besonders vulnerablen Flüchtenden beleuchtet. *Layla Assisa*⁶ berichtet in ihrem autobiografischen Text „Don't let your past determine your future.‘ Erfahrungsbericht einer geflüchteten Frau“ von ihren Erfahrungen, die sie in den verschiedenen Unterkünften für Flüchtende seit ihrer Ankunft 2016 in Deutschland gemacht hat. Diese waren oft von geschlechtsspezifischer Diskriminierung und sexualisierter psychischer Gewalt gekennzeichnet. Sie thematisiert die verschiedenen Schwierigkeiten und Herausforderungen, die sie zu bewältigen hatte, wie sie diese gelöst hat und welche Unterstützungsstrukturen ihr dabei geholfen haben. Sie erzählt auch von ihrer Suche nach einer Community und Gleichgesinnten und wie und warum sie diese in der *Monitoring Group*, die von Frauen in einer Notunterkunft gegründet wurde, gefunden hat. In diesem Zusammenhang legt sie ihre Sichtweise auf Integration und Inklusionsprozesse dar. Am Ende beleuchtet sie kurz, wie sich die Situation seit der Covid-19-Pandemie für Flüchtende verändert hat.

Die Überschneidungen von Fluchterfahrungen und queeren Lebensweisen erzeugen für queere Flüchtende spezifische Problemlagen in der Unterbringung. *Vanessa Einbrodt und Wael Mahmoud* fassen in ihrem Beitrag „[H]aving your own place [...] gives you all the control, you know?“ die Ergebnisse einer qualitativen Kurzstudie zu den Unterbringungssituationen queerer Flüchtender zusammen, die sie von 2017 bis 2018 primär in Berlin durchgeführt haben. Sie haben dazu die Unterbringungsbedingungen in allgemeinen Sammelunterkünften sowie der queeren Sammelunterkunft der Schwulenberatung untersucht. Darüber hinaus haben sie die Betreuung in Bezug auf Unterbringung durch Behörden und queere Community-Organisationen, die Situation bezüglich der Wohnungssuche queerer Flüchtender und die Unterbringungsbedingungen in privaten Wohnverhältnissen in den Blick genommen. Auf dieser empirischen Basis aufbauend geben sie diesbezügliche Empfehlungen zu Verbesserungsmöglichkeiten. Hauptergebnis ihrer Studie ist, dass eine dauerhafte Sammelunterbringung queerer Flüchtender, ebenso wie Flüchtender im Allgemeinen, vielfältige Probleme erzeugt und daher unbedingt vermieden werden muss.

Annette Korntheuer macht in dem Artikel „An der Schnittstelle von Flucht und Behinderung. Ergebnisse einer Analyse der Unterbringungs- und Versorgungssituation von Geflüchteten mit Behinderung in der Kom-

6 Name geändert.

mune München“ die Unterbringungssituationen von Flüchtenden mit Behinderung am Beispiel München sichtbar. Sie verortet dazu zunächst die zentralen Begrifflichkeiten „Behinderung“ und „Flucht“ innerhalb der Fachdiskurse und der lokalen Zusammenhänge der Landeshauptstadt München, um dann auf die komplexen Schnittpunkte und rechtlichen Zusammenhänge der beiden Felder einzugehen. Dazu hat sie Expert:inneninterviews und -gespräche geführt und Sprachkursträger und Asylsozialarbeiter:innen in Münchner Unterkünften für Flüchtende abgefragt. Die Ergebnisse ihrer Studie verdeutlichen die Zahl der Menschen am Schnittpunkt von Flucht und Behinderung und ermöglichen eine Darstellung ihrer Wohn- und Lebenssituation in München. Das Fazit bestätigt deutliche Bedarfe einer diversitäts- und intersektionalitätsbewussten Perspektive für Forschung und Praxis.

Madeleine Sauer gibt in ihrem Beitrag „Unbegleitete minderjährige Geflüchtete in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Ein Leben im Spannungsfeld zwischen dem Primat des Kindeswohls und den Restriktionen des Asyl- und Aufenthaltsrechts“ einen Einblick in das Leben von unbegleiteten minderjährigen Flüchtenden, die 2017 in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in Brandenburg untergebracht waren. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass das zentrale Spannungsfeld zwischen dem Primat des Kindeswohls und den Restriktionen des Asyl- und Aufenthaltsrechts den Alltag der jungen Flüchtenden beeinflusst, dieses jedoch in der Kinder- und Jugendhilfe kaum problematisiert wird. Ausgehend von der subjektiven Sicht der Minderjährigen auf ihr Leben in Deutschland reflektiert sie in ihrem Beitrag, wie sich das Spannungsfeld in der konkreten Praxis des Einrichtungsalltags zeigt. Die Ausführungen machen dabei dessen Mehrdimensionalität deutlich. Insbesondere zeigen sie auf, dass das Primat des Kindeswohls sowohl durch die jugendhilferechtliche Praxis als auch durch die ausländerrechtliche Zielsetzung der Begrenzung von (Flucht-)Migration herausgefordert wird.

Im *dritten Teil* steht die Thematik „Selbstorganisation, Partizipation und Protest“ in Sammelunterkünften im Zentrum. *Judith Vey und Salome Gunsch* stellen in ihrem Beitrag „Hindernisse und Schwierigkeiten von Partizipation und Protest im Kontext der Sammelunterbringung von Flüchtenden. Das Beispiel eines Protestcamps von Bewohner:innen einer Notunterkunft“ die Ergebnisse einer qualitativen Kurzstudie vor. Schwerpunkt ihrer Analyse waren die Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen sich die Bewohner:innen und auch Unterstützer:innen in Bezug auf die Artikulation von Bedarfen und von Kritik an den Unterbringungsverhältnissen sowie konfrontiert sahen. Die rechtliche Unsicherheit, die psychischen und physischen Belastungen, das Fehlen von Ressourcen und hier

insbesondere die fehlende Unterstützung von in der Unterkunft tätigen Ehrenamtlichen, die Verlegung der protestierenden Bewohner:innen in verschiedene Unterkünfte und hierarchische Kommunikationsstrukturen stellten die zentralen Faktoren dar, die Einfluss auf die Partizipations- und Protestmöglichkeiten hatten. Die Analyse macht sichtbar, dass nicht nur die Bedingungen und Möglichkeiten von Partizipation und Protest im Kontext der Sammelunterbringung von zahlreichen, überwiegend strukturell bedingten Schwierigkeiten und Hindernissen geprägt sind; auch der behördliche Umgang mit dem Protest und diesbezüglich eingeleiteten Maßnahmen waren partizipationshemmend und exklusiv. Die Autorinnen folgern daher, dass die Unterbringungsbedingungen wie auch die Teilhabemöglichkeiten von Flüchtenden qualitativ und auf struktureller Ebene deutlich verbessert werden müssen.

Die Mitbegründerinnen der *Monitoring Group*, *Rajaa Al Khlefawi*, *Namarek Al Shallal* und *Annika Khan*, berichten in dem Interview „Wir sind nicht bereit, unseren Platz hier zu verlieren. Weil es unser Zuhause ist, es ist unser Leben“, das wir für diesen Sammelband im Frühsommer 2020 geführt haben, von den Unterbringungsbedingungen und Problemen in der Notunterkunft, von der Anschlussunterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft und von ihrer Wohnungssuche in Berlin. Im zweiten Teil des Interviews berichten sie von ihrem Engagement zur Verbesserung der Unterbringungsbedingungen in einer Notunterkunft und der Gründung der *Monitoring Group*. Die *Monitoring Group* ist eine Gruppe von Frauen mit Fluchthintergrund und Unterstützerinnen ohne Fluchthintergrund, die sich in einer Berliner Notunterkunft in einer Turnhalle 2015 gegründet hat. Sie setzen sich seitdem für eine Verbesserung der Unterkunftsbedingungen von Flüchtenden und für ein externes, unabhängiges Beschwerdesystem ein. In dem Interview stellen sie darüber hinaus ihren spezifischen Unterstützungsansatz dar und sprechen über die Schwierigkeiten, mit denen sie im Zuge ihrer Aktivitäten konfrontiert waren. Zum Abschluss geben sie kurz einen Einblick in die Situation von Flüchtenden während der Corona-Pandemie.

Literatur

- Arendt, Hannah 2016 [1943]. *Wir Flüchtlinge*. 3. Auflage. Stuttgart: Reclam.
- Arouna, Mariam, Breckner, Ingrid, Ibis, Umut, Schroeder, Joachim & Sylla, Cornelia 2019. *Fluchtort Stadt: Explorationen in städtische Lebenslagen und Praktiken der Ortsaneignung von Geflüchteten*. Wiesbaden: Springer.

- Christ, Simone, Meininghaus, Esther & Röing, Tim 2017. "All Day Waiting". *Konflikte in Unterkünften für Geflüchtete in NRW*. bicc Working Paper.
- Deutsches Institut für Menschenrechte 2017. *Entwicklung der Menschenrechtssituation in Deutschland Juli 2016 – Juni 2017. Bericht an den Deutschen Bundestag gemäß § 2 Absatz 5 DIMRG*. Berlin.
- Devlin, Julia, Evers, Tanja & Goebel, Simon (Hg.) 2021. *Praktiken der (Im-)Mobilisierung. Lager, Sammelunterkünfte und Ankerzentren im Kontext von Asylregimen*. Bielefeld: transcript.
- Dilger, Hansjörg, Dohrn, Kristina & International Women Space (Hg.) 2016. *Living in refugee camps in Berlin: women's perspectives and experiences*. Berlin: Weissensee Verlag.
- Dinkelaker, Samia, Huke, Nikolai & Tietje, Olaf (Hg.) 2021. *Nach der „Willkommenskultur“. Geflüchtete zwischen umkämpfter Teilhabe und zivilgesellschaftlicher Solidarität*. Bielefeld: transcript.
- Dittmer, Cordula & Lorenz, Daniel F. 2016. „Waiting for the bus that never comes“. *Quick Response Erhebung von Bedürfnissen und Selbsthilfepotenzialen geflüchteter Menschen in einer Berliner Notunterkunft*. Katastrophenforschungsstelle, Berlin.
- Dyk, Silke van & Misbach, Eléne 2016. Zur politischen Ökonomie des Helfens. Flüchtlingspolitik und Engagement im flexiblen Kapitalismus. *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 46, 183, 205–227.
- Foroutan, Naika u. a. 2017. Zwischen Lager und Mietvertrag: Wohnunterbringung geflüchteter Frauen in Berlin und Dresden. Humboldt-Universität zu Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM).
- Graf, Laura 2016. Freiwillig im Ausnahmezustand - Die ambivalente Rolle ehrenamtlichen Engagements in der Transformation des Asylregimes. *Verlag Westfälisches Dampfboot* 141, 87–96.
- Hamann, Ulrike & Karakayali, Serhat 2016. Practicing Willkommenskultur: Migration and Solidarity in Germany. *Intersections. East European Journal of Society and Politics* 2, 4, 69–86.
- Hanewinkel, Vera 2015. Deutschland: Verwaltungs- und Infrastrukturkrise. *Bundeszentrale für Politische Bildung*. <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdosiers/217376/verwaltungs-und-infrastrukturkrise> [Stand 2016-02-2].
- Hess, Sabine, Kasperek, Berndt, Kron, Stefanie, Rodatz, Mathias, Schwertl, Maria & Sontowski, Simon (Hg.) 2017. *Grenzregime III. Der lange Sommer der Migration*. 2., korrigierte Auflage. Berlin/Hamburg: Assoziation A.
- Hess, Sabine; Pott, Andreas, Schammamm, Hannes, Scherr, Albert & Schiffauer, Werner 2018. *Welche Auswirkungen haben „Anker-Zentren“? Eine Kurzstudie für den Mediendienst Integration*. https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Expertise_Anker-Zentren_August_2018.pdf [Stand 2021-05-3].
- Karakayali, Serhat & Kleist, Olaf J. 2015. *Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 1. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2014*. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt Universität zu Berlin.

- Karakayali, Serhat & Kleist, Olaf J. 2016. *EFA-Studie: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland*, 2. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt Universität zu Berlin.
- Kleist, J. Olaf 2019. Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Die Etablierung eines Forschungsfeldes. In Birgit Behrens & Manuela Westphal, Hg. *Fluchtmigrationsforschung im Aufbruch*. Wiesbaden: Springer, 11–24.
- Korntheuer, Annette 2020. Intersektionale Ausschlüsse am Schnittpunkt Flucht und Behinderung. Erste Analysen in der Landeshauptstadt München. *Zeitschrift für Inklusion* 3.
- Pieper, Tobias 2013. *Die Gegenwart der Lager. Zur Mikrophysik der Herrschaft in der deutschen Flüchtlingspolitik*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Pott, Andreas & Tsianos, Vassilis S. 2014. Verhandlungszonen des Lokalen: Potentiale der Regimeperspektive für die Erforschung der städtischen Migrationsgesellschaft. In Jürgen Oßenbrügge & Anne Vogelpohl, Hg. *Theorien der Stadt- und Raumforschung. Einführungen*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 116–135.
- terre des hommes 2020. Kein Ort für Kinder. Zur Lebenssituation von minderjährigen Geflüchteten in Aufnahmeeinrichtungen. https://www.tdh.de/fileadmin/user_upload/inhalte/04_Was_wir_tun/Themen/Weitere_Themen/Fluechtlingskinder/2020-06_terre-des-hommes-AnkerRecherche.pdf [Stand 2021-05-5].
- Täubig, Vicki 2009. *Totale Institution Asyl: Empirische Befunde zu alltäglichen Lebensführungen in der organisierten Desintegration*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Thomas, Stefan, Sauer, Madeleine & Zalewski, Ingmar 2018. *Unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Ihre Lebenssituationen und Perspektiven in Deutschland*. Bielefeld: transcript.
- Träbert, Alva & Dörr, Patrick 2019. LSBTI*-Geflüchtete und Gewaltschutz. *Asylmagazin, Zeitschrift für Flüchtlings- und Migrationsrecht* 10/11, 344–351.
- Dies. 2020. „Sofern besonderer Bedarf identifiziert wurde“ – Eine Analyse der Gewaltschutzkonzepte der Bundesländer im Hinblick auf den besonderen Schutzbedarf von LSBTI*-Geflüchteten. *FZG – Freiburger Zeitschrift für Geschlechterstudien* 26/1, 35–54.
- UNICEF 2017. *Kindheit im Wartezustand – Studie zur Situation von Kindern und Jugendlichen in Flüchtlingsunterkünften in Deutschland*. <https://www.unicef.de/blob/137704/053ab16048c3f443736c4047694cc5d1/studie-kindheit-im-wartezustand-data.pdf> [Stand 2021-03-22].
- UNICEF & Deutsches Institut für Menschenrechte 2020. *Gewaltschutz in Unterkünften für geflüchtete Menschen. Eine kinderrechtliche Analyse basierend auf einer Befragung der 16 Bundesländer*. https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Analyse_Studie/Studie_Gewaltschutz_in_Unterkuenften_fuer_gefuechtete_Menschen.pdf [Stand 2021-05-3].
- Vey, Judith 2018a. *Leben im Tempohome. Qualitative Studie zur Unterbringungssituation von Flüchtenden in temporären Gemeinschaftsunterkünften in Berlin*. Berlin: ZTG-Discussion Paper. https://www.tu-berlin.de/fileadmin/f27/PDFs/Discussion_Papers_neu/discussion_paper_Nr._40_18.pdf [Stand 2021-05-3].

- Vey, Judith 2018b. Zwischen Empowerment, Lückenbüßerei und neoliberaler Aktivierung des Selbst?! Ehrenamtliches Engagement und Regelversorgung in der bundesdeutschen Flüchtlingsversorgung. In Sabrina Zajak & Ines Gottschalk, Hg. *Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete*. Baden-Baden: Nomos, 77–98.
- Vey, Judith & Sauer, Madeleine 2016. Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit in Brandenburg. Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit & Institut für Protest- und Bewegungsforschung Berlin, Hg. http://www.aktionsbuendnis-brandenburg.de/sites/default/files/downloads/Ehrenamtliche_Fluechtlingsarbeit.pdf [Stand 2017-05-5].
- Wendel, Kay 2014. *Unterbringung von Flüchtlingen in Deutschland. Regelungen und Praxis der Bundesländer im Vergleich*. Pro Asyl, Hg. Frankfurt/Main.
- Wihstutz, Anne (Hg.) 2019. *Zwischen Sandkasten und Abschiebung: Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete*. Opladen: Barbara Budrich.